

Kapitel 1: Einleitung

Was schließlich den großen Rest der Schüler anging, also alle, die nicht zu uns gekommen waren, sie hielten die ganze Sache offenbar für eine Falle oder für Quatsch. Sie wussten, dass sie mit der normalen Routinearbeit der Schule zurande kamen, nachdem sie es schon sieben Jahre geschafft hatten; aber wer konnte ahnen, was ihm zustoßen würde, wenn er etwas Neues riskierte?¹

In diesem Zitat kommt ein Spannungsfeld zum Ausdruck, dass für die Thematik der Mitbeteiligung von Schülern im gymnasialen Fachunterricht bedeutsam ist. Wie kann es gelingen, Bedingungen und Arrangements im Unterricht zu schaffen, damit sich Schüler am Unterrichtsgeschehen mitbeteiligen können, bzw. welche Räume nutzen sie von sich aus? Welchen Stellenwert hat die Mitbeteiligung aus Sicht der Lehrer und Schüler² und im Unterricht? Wie gehen die Unterrichtsakteure mit der Anforderung schülerorientierter Unterrichtsformen um, wenn der Schulerfolg auch über passive Strategien gewährleistet werden kann? Wollen Lehrer und Schüler überhaupt Mitbeteiligung? Diese und andere Fragen stehen im Mittelpunkt dieser Untersuchung.

Die vorliegende Arbeit ist im Kontext eines DFG-Forschungsprojektes entstanden, das sich mit dem Thema „Schülermitbeteiligung im Fachunterricht an Schulen in den neuen Bundesländern“ befasste. Das Projekt wendete sich unter allgemein- und fachdidaktischer Perspektive der Frage der Schülermitbeteiligung im Unterricht der Fächer Englisch, Geschichte und Physik/Chemie in der 11. Jahrgangsstufe an Hallenser Gymnasien zu. Die Durchführung des Projekts erfolgte in zwei Phasen. Die Pilotphase erstreckte sich über einen Zeitraum von einem Jahr und begann im Jahr 1995. Diese Phase diente der Erprobung der Untersuchungsmethoden und der Erhebung erster empirischer Daten.³ Die Hauptphase lief über einen Zeitraum von zwei Jahren (1998/99). Hierzu wurden drei Gymnasien mit unterschiedlichem Schulprofil – ein Traditionsgymnasium, ein aus einer EOS und ein aus einer POS entstandenes Gymnasium – in die Untersuchung

¹ Das Zitat stammt aus dem 3. Kapitel „Christoph Kolumbus“ von James Herndorn 1972; zit. nach Baacke/Brücher 1982, S. 13.

² In dieser Publikation wird vorwiegend die männliche Sprachform verwendet. Bei allen männlichen Funktionsbezeichnungen sind stets auch Frauen gemeint.

³ Für die Darstellung der Ergebnisse der Pilotphase siehe Meyer/Schmidt (2000).

einbezogen. Mit Bezug auf die Bewusstheit von Lernprozessen und Lernerstrategien wurde die 11. Jahrgangsstufe als vorletzte im Land Sachsen-Anhalt ausgewählt, um mit der Datenerhebung nicht störend in die Abiturprüfungsphase einzugreifen. Die Auswahl der Fächer Englisch, Physik/Chemie und Geschichte orientierte sich an den Aufgabefeldern der gymnasialen Oberstufe, dem sprachlich-literarisch-künstlerischen, dem mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen und dem gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabefeld. Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist das Fach Geschichte. Die im Zeitraum der Hauptphase erhobenen Daten in diesem Fach bilden die empirische Grundlage der Untersuchung. Eine wichtige Fragestellung im DFG-Projekt betraf die Möglichkeit der methodischen Erfassbarkeit von Schülermitbeteiligung. Die im DFG-Projekt verwendeten Methoden des Lehrerinterviews, der Gruppendiskussion mit Schülern und der Unterrichtsbeobachtung und -dokumentation mit Hilfe von Videokameras wurden im Verfahren der Triangulation aufeinander bezogen. Deshalb ist ein Schwerpunkt der Arbeit dem Thema gewidmet, welche methodologischen Grundannahmen mit dem Verfahren der Triangulation verbunden sind und welche praktischen Konsequenzen daraus für die empirische Unterrichtsforschung an den gezeigten Beispielen resultieren. Hierzu werden die verwendeten Methoden und ihre Kombination im Rahmen einer Methodentriangulation diskutiert und ihre Anwendung im Anschluss an die Darstellung der empirischen Ergebnisse reflektiert.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit besteht in der Darstellung eines Ist-Zustandes von Schülermitbeteiligung im Fachunterricht Geschichte und dessen Einbettung in allgemein- und fachdidaktische Diskussionen. Als Ausblick werden auf der Basis der Analysen des empirischen Materials mögliche Elemente einer Theorie der Partizipation andiskutiert.

Der Aufbau der Arbeit folgt gemäß der dargestellten Schwerpunkte folgender Logik:

Das *Kapitel 2* dient der Einbettung der Arbeit in den erziehungswissenschaftlichen Forschungskontext und der Darstellung des Forschungsstandes zur Schülerpartizipation. Aus allgemein- und fachdidaktischer Perspektive werden aktuelle Untersuchungen und Konzepte mit dem Ziel vorgestellt, den eigenen Untersuchungsansatz und die Ergebnisse der empirischen Analyse im weiteren Verlauf zu verorten. Die Darstellung der aktu-

ellen didaktischen Diskussion im Fach Geschichte mit dem Fokus auf Schülermitbeteiligung bildet den Rahmen für die empirischen Analysen der drei Fallbeispiele unter fachdidaktischen Gesichtspunkten. Es wird eine fachdidaktische Niveaustufung von Schülermitbeteiligung entwickelt, auf deren Basis die Mitbeteiligung der Lernenden eingestuft wird.

Kapitel 3 widmet sich methodischen und methodologischen Fragestellungen. Der Untersuchungsansatz wird methodologisch eingeordnet und die Vorgehensweise der Interpretation der drei Datenquellen vorgestellt. Im Zentrum steht die Diskussion der drei Erhebungsmethoden (Unterrichtsbeobachtung, Lehrerinterview und Schülergruppendifkussion) und ihre Bedeutung hinsichtlich ihrer Gegenstandskonstitution. Diese ist besonders wichtig, um die Reichweite der in dieser Untersuchung vorgenommenen Methodentriangulation abschätzen zu können.

Im zentralen empirischen Teil der Arbeit in *Kapitel 4* erfolgt die Darstellung des Datenmaterials und dessen Auswertung. Es werden drei Beispiele aus dem Fach Geschichte vorgestellt. Dabei wird über eine Triangulation der Einzelinterpretationen von jeweils einer Unterrichtssequenz, von zwei Lehrerinterviews und einer Gruppendiskussion das vielschichtige Verhältnis der Organisation des Unterrichts, des fachdidaktischen Verständnisses der Akteure, der gegenseitigen Wahrnehmung von Schülern und Lehrer und Schülermitbeteiligung beschrieben und die Typik des jeweiligen Beispiels herausgearbeitet.

Das 5. *Kapitel* wirft einen retrospektiven, reflexiven Blick auf das methodische Vorgehen der Analyse des empirischen Materials und greift dabei Aspekte auf, die bereits im Zusammenhang mit der Diskussion der verwendeten Untersuchungsmethoden im Rahmen der Triangulation in Kapitel 3 diskutiert wurden.

In *Kapitel 6* werden die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst und über einen Vergleich der drei empirischen Beispiele unter verschiedenen Blickwinkeln diskutiert. Ein abschließender Ausblick widmet sich der Frage, welche Beiträge die Untersu-

chungsergebnisse hinsichtlich einer Theorie der Partizipation leisten können und wie sich die Untersuchung im Kontext der reflexiven Lehrerbildung verorten lässt.

Eine abschließende Bemerkung sei den folgenden Kapiteln dieser Untersuchung vorangestellt. Ein Kennzeichen des hier vertretenen Ansatzes der interpretativen Unterrichtsforschung ist die detaillierte Auseinandersetzung mit Ausschnitten aus dem Unterrichtsalltag. Die Darstellung des empirischen Materials und die detailgetreue, mikroskopische Analyse von Unterrichtssequenzen und Interviewtranskripten mag dem einen oder anderen Leser als zu narrativ und zu wenig reliabel erscheinen. Obwohl man in diesem Zusammenhang auch von einem immanenten Darstellungsproblem qualitativer Forschung spricht (Berg/Fuchs 1993), lässt das für die qualitative Forschung insgesamt konstitutive, praxeologische Methodenverständnis (s. z. B. Bohnsack 2000a) zum Nachvollzug und zur Legitimation der methodisch kontrollierten Auswertung jedoch keinen anderen Weg zu als die Darstellung von relativ detailgetreuen Analysen (vgl. Krummheuer/Naujok 1999).